

Schriften zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte

Band 87

Institutionalisierte Sicherheit im Agrarsektor

Die Entwicklung der Hagelversicherung
in Deutschland seit der Frühen Neuzeit

Von

Frank Oberholzner



Duncker & Humblot · Berlin

FRANK OBERHOLZNER

Institutionalisierte Sicherheit im Agrarsektor

Schriften zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte

Herausgegeben von
Margrit Grabas,
Werner Plumpe, Reinhold Reith, Dieter Ziegler

Band 87

Institutionalisierte Sicherheit im Agrarsektor

Die Entwicklung der Hagelversicherung
in Deutschland seit der Frühen Neuzeit

Von

Frank Oberholzner



Duncker & Humblot · Berlin

Die Volkswirtschaftliche Fakultät
der Ludwig-Maximilians-Universität München
hat diese Arbeit im Jahre 2011
als Dissertation angenommen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2015 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Fremddatenübernahme: TextForma(r)t Daniela Weiland, Göttingen

Druck: CPI buchbücher.de, Birkach

Printed in Germany

ISSN 0582-0588

ISBN 978-3-428-13989-7 (Print)

ISBN 978-3-428-53989-5 (E-Book)

ISBN 978-3-428-83989-6 (Print & E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☼

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Vorwort

Vorliegende Studie wurde im Wintersemester 2010/2011 an der Ludwig-Maximilians-Universität München als Dissertation eingereicht und für die Drucklegung überarbeitet. Das Entstehen und die Fertigstellung der Arbeit begleitete eine Reihe von Menschen: An erster Stelle möchte ich meinen beiden Gutachtern Prof. Dr. Reinhard Spree (Ludwig-Maximilians-Universität München) und Prof. Dr. Reinhold Reith (Paris-Lodron-Universität Salzburg) danken. Ohne ihre fortwährende Betreuung und fachliche Hilfe sowie das damit verbundene Vertrauen in das Projekt und meine Forschung hätte ich die Studie so nicht vollenden können. Beiden möchte ich zudem meinen herzlichen Dank für die wertvollen Hinweise zur Drucklegung dieser Arbeit aussprechen.

Während der Entstehungszeit der Arbeit hat mir Professor Spree ideale Arbeitsbedingungen am Seminar für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der LMU München geboten. Nach Schließen des Lehrstuhls aufgrund von Sparmaßnahmen bekam ich die Gelegenheit, eine Assistentenstelle an der Technischen Universität München anzutreten. Ich bin Prof. Dr. Martin Moog vom Lehrstuhl für Forstliche Wirtschaftslehre der TU München äußerst dankbar hierfür. Neben den fruchtbaren Diskussionen zu meiner Studie gilt ihm mein Dank zudem dafür, als Dritprüfer bei der Verteidigung der Arbeit mitgewirkt zu haben. Freundlicherweise hat es mir Prof. Dr. Margrit Grabas ermöglicht, meine Studie in den ‚Schriften für Wirtschafts- und Sozialgeschichte‘ zu veröffentlichen. Hierfür gilt ihr ebenso mein Dank wie für ihre wertvollen Kommentare zum Text.

Für die gute und angenehme Zusammenarbeit und Kollegialität möchte ich meinen ehemaligen Kollegen an der LMU und TU München danken: Esther Arens, Dr. Matthias Bösch, Dr. Judith Baumgartner, Dr. Astrid Genet, Dr. Michael Mayer, Dr. Kilian Steiner, Dr. Andrea Wagner, Dr. Klaus Wallner und Dr. Kajetan Zwirgmaier. Meiner ehemaligen Hilfskraft Dieter Silakowski gilt mein Dank im Hinblick auf seinen unermüdlichen Einsatz beim Kopieren. Nicht zuletzt möchte ich mich bei Alexandra und Georg Schmidbauer für ihre Unterstützung beim Korrekturlesen und für manches aufbauende Wort bedanken.

Auch möchte ich es nicht versäumen, meinen zahlreichen Gesprächspartnern, die sich geduldig meine Fragen in Bezug auf verschiedene Aspekte der Arbeit angehört haben, hier ebenfalls meinen Dank auszusprechen: Prof. Dr. Stefan Brakensiek (Duisburg-Essen), Barbara Eggenkämper (München), Prof. Dr. Andreas Dix (Bamberg), Dr. Steven Engler (Essen), Dr. Terry Gourvish (London), Dr. Klaus-Joachim Lorenzen-Schmidt (Hamburg), Prof. Dr. Markus Krienke (Lugano), PD Dr. Uwe Lübken (München), Prof. Dr. Christof Mauch (München), Dr. Franz Mau-

elshagen (Essen), Dr. Mathias Mutz (Aachen), Prof. Dr. Christian Rohr (Bern), Prof. Dr. Werner Rösener (Gießen), Dr. Maximilian Schuh (Heidelberg), PD Dr. Frank Uekötter (München, jetzt Birmingham), Dominik Zier (Köln) und Prof. Dr. Cornel Zwierlein (Bochum/Harvard).

Daneben habe ich von den Kommentaren profitiert, die ich von Teilnehmern diverser Oberseminare an den Universitäten München und Salzburg sowie der London School of Economics erhalten habe. Auch war es mir möglich, Teilergebnisse meiner Arbeit auf einer Reihe von Konferenzen zu präsentieren und von diesen Anregungen zu lernen: Der ‚VI Nordic Environmental History Conference‘ in Turku/Finnland (2005), der ‚Annual Conference of the Economic History Society‘, Exeter/Großbritannien, der ‚4th Conference of the European Society for Environmental History‘, Amsterdam/Niederlande, dem Workshop ‚Uncertain Environments: Natural Hazards, Risks, and Insurance in Historical Perspective‘ am Deutschen Historischen Institut in Washington/USA (alle 2007), der Jahrestagung der Gesellschaft für Agrargeschichte ‚Klimawandel und Agrarentwicklung in Mitteleuropa – vom Mittelalter bis zur Moderne‘ in Frankfurt/Main (2009) sowie der ‚7th Conference of the European Society for Environmental History‘, München (2013). Alle Anregungen meiner Gesprächspartner habe ich gewinnbringend verwenden können. Selbstverständlich bin ich aber für den Inhalt der Arbeit allein verantwortlich.

Die Dissertation wurde in verschiedenen Stadien von mehreren Seiten großzügig unterstützt. Ich danke an erster Stelle der Vereinigten Hagelversicherung in Gießen, namentlich Dr. Rainer Langner und Dr. Dietrich Heine vom Vorstand der Gesellschaft, für ihre großzügige finanzielle und ideelle Unterstützung. Klaus-Dieter Reimann hat mir bei meinen Archivbesuchen in Gießen mehr als einmal geduldig zugehört und mich in die Feinheiten des Hagelversicherungsgeschäftes eingeführt. Den Abschluss des Promotionsprojektes ermöglichte ein Begabtenstipendium der Hanns-Seidel-Stiftung aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF). Großzügig wurde die Drucklegung durch das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten sowie die Münchner und Magdeburger Agrarversicherung AG unterstützt. Auch hier gilt den verantwortlichen Personen mein aufrichtiger Dank. Zudem möchte ich es nicht versäumen, mich bei Traudl und Jürgen Meyer für die Unterstützung und manche Ermutigung zu bedanken.

Zum Schluss darf ich drei spezielle Personen erwähnen. Ohne die Unterstützung von Elisabeth wäre dieses Projekt nie erfolgreich abgeschlossen worden. Meine Eltern haben es mir erst ermöglicht, ein Studium und eine Promotion aufzunehmen. Ihre große Hilfe auch nur annähernd zu würdigen, würde den Rahmen dieses Vorwortes sprengen. In Liebe und Dankbarkeit ist ihnen die vorliegende Arbeit gewidmet.

Laufen an der Salzach/München,
im November 2013

Frank Oberholzner

Inhaltsverzeichnis

A. Einleitung	15
B. Die Hagelversicherung als Forschungsgegenstand der Umwelt-, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte	19
I. Forschungsstand	19
1. Forschungsstand der allgemeinen (Hagel)-Versicherungsgeschichtsschreibung	19
2. Stand der Naturkatastrophenforschung in umwelthistorischer Perspektive	28
II. Forschungsfragen und Aufbau der Arbeit	37
1. Thesen und Fragestellungen	37
2. Aufbau der Studie	39
3. Quellenbasis	41
III. Methodologische und methodische Überlegungen: Die deutsche Hagelversicherung in umwelt-, kultur- und wirtschaftshistorischer Perspektive	42
1. Kultur- und Wirtschaftsgeschichte	42
2. Der Hagel als Naturkatastrophe?	47
3. Strategie der Risikobewältigung: Das Versicherungsprinzip	53
a) Grundlagen	53
b) Rechtsformen	57
c) Exkurs: Risikomanagement vor der Assekuranz	58
4. Hagel als Risiko im Agrarbereich	59
a) Der Hagel	59
b) Kennzeichen der Hagelversicherungsbranche	63
5. Die Neue Institutionenökonomik als Kategorie der Wirtschaftsgeschichte ..	65
a) Grundprinzipien der Neuen Institutionenökonomik	66
b) Theorie des institutionellen Wandels	71
c) Der Transaktionskostenansatz	74
d) Der Property-Rights-Ansatz	76
e) Das Problem von Informationsasymmetrien: Der Prinzipal-Agenten-Ansatz	78
f) Innovation	81
g) Ein versicherungshistorisches Entwicklungsmodell	85
h) Vertrauen	86

C. Rahmenbedingungen für die Entstehung der deutschen Hagelversicherung . . .	90
I. Vormodernes Risikomanagement im Agrarbereich	90
II. „Zorn Gottes“ versus naturwissenschaftliches Phänomen: Paradigmenwechsel in der Wahrnehmung, Deutung und Bewältigung von Hagelunwettern	95
1. Der Hagel als Gottesstrafe: Straftheologische Paradigmen und Interpretationen	96
a) Beispiele für straftheologische Interpretationen	96
b) Hinweise auf den Breitengrad der Schriften	110
2. Physikotheologische Ansichten	113
3. Erste naturwissenschaftliche Vorstellungen	119
III. Die Entwicklung der Versicherung bis zur Etablierung der Hagelassekuranz . .	126
IV. Versicherung als Förderung der „Glückseligkeit“ – die Assekuranz im Kameralismus	129
1. Merkantilismus und Kameralismus	129
2. Kameralismus und Versicherung	133
3. Die Vorschläge zu den landwirtschaftlichen Assekuranzen	139
V. Die Situation im Agrarsektor im 18. Jahrhundert	147
1. Hinführung	147
2. Die Situation im Agrarsektor	148
a) Agrarkonjunktur	151
b) Agrarverfassung	154
3. Agrarmodernisierung und Agrarreformen	157
a) Agrarbewegung und Ökonomische Aufklärung	158
b) Modernisierung der Agrarverfassung	164
c) Ein Zwischenfazit	168
VI. Fazit: Zur Etablierung der Hagelversicherung	169
D. Eine innovative Institution im landwirtschaftlichen Bereich: Die Entwicklung der Hagelversicherungsbranche in Deutschland bis 1918	172
I. Vorläufer und erste Versuche	172
II. Die Befriedigung eines neuen Sicherheitsbedürfnisses: Die Dominanz der Gegenseitigkeitsvereine (bis ca. 1850)	180
1. Vorbemerkungen	180
2. Die Branchengeschichte bis 1853	182
a) Die Entwicklung ausgewählter Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit	182

b) Ein doppelter Anlauf zur Gründung: Die Berliner Hagel-Assekuranz-Gesellschaft	192
c) Die weitere Branchenentwicklung bis 1853	199
d) Ein Zwischenfazit	216
III. Gesteigerte Investitionsfreude und Prozessinnovationen: Das Übergewicht der Kapitalgesellschaften (bis circa 1870)	219
IV. Produkt- und Prozessinnovationen sowie Koexistenz der Rechtsformen – die Hagelversicherung im Kaiserreich	229
1. Ein abermaliger Umschwung – der Wiederaufstieg der Gegenseitigkeitsvereine	229
2. Intensivierung und Schutzzollpolitik – Die Situation der deutschen Landwirtschaft nach Gründung des Kaiserreichs	236
3. Die Branche bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs	242
a) Die Hagelversicherung im Spannungsfeld der Politik	242
b) Die Entwicklung der Branche bis 1918	252
V. Das ‚lange 19. Jahrhundert‘ der deutschen Hagelversicherung – ein Fazit	259
E. Die Lösung des Hagelversicherungsproblems in Süddeutschland	263
I. Rahmenbedingungen	263
II. Die Situation in Bayern	264
1. Die Entwicklung bis 1884	264
2. Das Bayerische Landeshagelversicherungsgesetz von 1884	272
a) Erste Ansätze	272
b) Die Ideen von Matthäus von Jodlbauer und die Entwicklung bis zur Gesetzesvorlage	273
c) Das Hagelversicherungsgesetz von 1884	276
III. Staatsverträge mit Baden und Württemberg: Eine weitere innovative Institution zur Gewährung von Hagelversicherungsschutz	280
1. Die Situation bis ungefähr 1890	280
2. Partnerschaft zwischen Staat und Privatwirtschaft: Die Staatsverträge in Baden und Württemberg	284
F. Zwischen den beiden Weltkriegen: Inflation, Konsolidierung und Extremismus	291
I. Die Zeit der Weimarer Republik	291
1. Die unmittelbare Nachkriegszeit: Verkleinertes Geschäftsgebiet und Währungsverfall	291
2. Exkurs: Ein kostspieliges Experiment – Die Gründung der ‚Norddeutschen Hagel-Versicherungs-Aktiengesellschaft‘	302
3. Die weitere Branchengeschichte bis 1933	314

II.	NS-Musterbetrieb, Kooperation mit dem Regime und erneute Verstaatlichungs- gefahr: Die Hagelversicherung während des Dritten Reichs	323
III.	Ein Zwischenfazit	337
G.	Tiefgreifender Strukturwandel im Agrarbereich: Die Branche nach 1945	339
I.	Die unmittelbare Nachkriegszeit	339
II.	Ausgewählte Merkmale der Branchenentwicklung bis zur Gegenwart	350
H.	Resümee – Die deutsche Hagelversicherung als wirtschaftsgeschichtliches For- schungsthema	359
Anhang	367
Quellen und Literatur	388
I.	Ungedruckte Quellen	388
1.	Archiv Vereinigte Hagelversicherung (AVH)	388
a)	Bestand Ceres (AVH/Bestand Ceres)	388
b)	Bestand Leipziger Hagel (AVH/Bestand Leipziger Hagel)	388
c)	Einzelne Schriftstücke Kölnische Hagel	388
d)	Bestand Norddeutsche Hagelversicherung (AVH/Bestand Norddeutsche Hagel)	389
2.	Bestand Bayerisches Hauptstaatsarchiv (BayHStA)	389
3.	Bestand Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz	389
4.	Bestand Niedersächsisches Landesarchiv – Staatsarchiv Wolfenbüttel	389
5.	Bestand Landeshauptarchiv Schwerin	390
6.	Bestand Historisches Archiv Köln	390
7.	Bestand Stadtarchiv Wasserburg am Inn (StdA Wbg./Inn)	390
8.	Bestand Rheinisch-Westfälisches Wirtschaftsarchiv	390
9.	Bestand Sal. Oppenheim jr. & Cie. Hausarchiv (HBO)	390
10.	Bestand Firmenhistorisches Archiv Allianz Versicherungsgesellschaft (FHA)	390
II.	Gedruckte Quellen	390
1.	Einzelquellen	390
a)	Vor 1850	390
b)	Nach 1850	394
III.	Darstellungen	401
Sachwortverzeichnis	443

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Geschäftszahlen 1797–1847 ausgewählter Hagelversicherer (in Mark) . . .	218
Tabelle 2:	Die Beschäftigten in den drei Hauptsektoren der Wirtschaft 1846–1871 . .	220
Tabelle 3:	Geschäftsergebnisse der ‚Kölnischen Hagel‘ 1854–1871	225
Tabelle 4:	Versicherungssummen je Rechtsform zwischen 1870 und 1874	229
Tabelle 5:	Ergebnisse ausgewählter Aktiengesellschaften in den Jahren 1866 bis 1873 (in Mark)	230
Tabelle 6:	Ergebnisse ausgewählter Gegenseitigkeitsvereine 1866 bis 1873 (in Mark)	230
Tabelle 7:	Ermittlung der Hagelversicherungsquote für die Jahre 1881 bis 1905	255
Tabelle 8:	Mitgliederentwicklung der ‚Württembergischen Hagel‘ von 1830 bis 1847	283
Tabelle 9:	Ausgewählte Merkmale des sektoralen Wandels im Agrarbereich 1900–2004	352
Tabelle 10:	Geschäftszahlen der deutschen Hagelversicherungsbranche 1870–2000 . . .	367
Tabelle 11:	Geschäftszahlen der Bayerischen Landeshagelversicherungsanstalt 1884– 1983	371
Tabelle 12:	Geschäftszahlen der Norddeutschen Hagel bzw. Vereinigten Hagel 1869– 2001	375
Tabelle 13:	Geschäftszahlen der Leipziger Hagel 1874–1992	379
Tabelle 14:	Geschäftszahlen der Schwedter Hagel 1826–1882	383

Abkürzungsverzeichnis

AG	Aktiengesellschaft
a.G.	auf Gegenseitigkeit
APuZ	Aus Politik und Zeitgeschichte
AVH	Archiv Vereinigte Hagelversicherung VVaG, Gießen
BayHStA	Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München
BHR	Business History Review
BWL	Betriebswirtschaftslehre
ca.	circa
CBV Bayern	Centralblatt des landwirtschaftlichen Vereins in Bayern
d. h.	das heißt
DM	Deutsche Mark
dz	Doppelzentner
Ebd.	Ebenda
EdN	Enzyklopädie der Neuzeit
EH	Environment and History
e. V.	Eingetragener Verein
FHA	Firmenhistorisches Archiv der Allianz Versicherungsgesellschaft
Fl.	Gulden
EHR	The Economic History Review
ES	Enterprise & Society
GDV	Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft e. V.
GG	Geschichte und Gesellschaft
ha	Hektar
HSR	Historical Social Research
HZ	Historische Zeitschrift
i. d. R.	in der Regel
i. S. e.	im Sinne einer
JEH	The Journal of Economic History
JITE	Journal of Institutional and Theoretical Economics (= Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft)
KH	Kölnische Hagelversicherungsgesellschaft
LH	Leipziger Hagelversicherungsgesellschaft von 1824 a.G.
Ms.	Manuskript
n. Chr.	nach Christus
NIÖ	Neue Institutionenökonomik
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
RM	Reichsmark
Sp.	Spalte
u. a.	unter anderem
v. a.	vor allem
VAG	Gesetz über die Beaufsichtigung der Versicherungsunternehmen

v. Chr.	vor Christus
VfZ	Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte
VH	Vereinigte Hagelversicherung VVaG
VSWG	Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte
VVaG	Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit
ZAA	Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie
ZBLG	Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte
ZLV Bayern	Zeitschrift des landwirtschaftlichen Vereins in Bayern
z. T.	zum Teil
ZUG	Zeitschrift für Unternehmensgeschichte
ZVersWiss	Zeitschrift für die gesamte Versicherungs-Wissenschaft

A. Einleitung

„Um 12¼ Uhr [...] trat ein Zwischenfall ein, der [...] den Hausherrn nötigte, seine Gäste für kurze Minuten zu verlassen. Die Haupttreppe herauf kam [...] der jüngste Lehrling des Comptoirs [und trug] ein gefaltetes Papier vor sich her [...], ein Telegramm. [An der Treppe] blieb der Senator stehen [...] und erbrach die Depesche. Plötzlich erweiterten sich seine Augen so sehr, daß Jeder, der es gesehen hätte, entsetzt zurückgefahren wäre, und mit einem einzigen, kurzen, krampfartigen Ruck zog er die Luft so heftig ein, daß sie im Nu seine Kehle austrocknete und ihn husten machte. [...] Senator Buddenbrook blieb an dem Tische stehen. Seine Hände, in denen er die entfaltete Depesche hielt, hingen schlaff vor ihm nieder, und während er, noch immer mit halb offenem Munde, kurz, mühsam und schnell atmete [...] schüttelte er, verständnislos und wie vom Schläge gerührt, unaufhörlich seinen Kopf hin und her: ‚Das bißchen Hagel ... Das bißchen Hagel.‘ wiederholte er sinnlos.“¹

In Thomas Manns Roman „Die Buddenbrooks“ markiert die eben zitierte Stelle einen der Wendepunkte in der Geschichte einer alteingesessenen Lübecker Bürgers- und Kaufmannsfamilie. In einer Zeit schlecht laufender Geschäfte konnte Thomas Buddenbrook, das gegenwärtige Familienoberhaupt, der Gelegenheit nicht widerstehen, eine sich in der Nähe von Pöppenrade noch auf dem Feld befindliche Ernte zu erwerben.² Jedoch erhält der Senator ausgerechnet am Tag des hundertjährigen Gründungsjubiläums des Familienunternehmens die Nachricht, dass die scheinbar lukrative und für die Zukunft der Gesellschaft wichtige Transaktion durch einen Hagelschlag vereitelt wurde.

Angesichts dieser Episode wird sich mancher Leser die Frage stellen, ob der Hagel wirklich so verheerende Konsequenzen haben kann und Senator Buddenbrooks Verzweiflung nicht nur der Dramatik des Erzählflusses geschuldet ist.

Jedenfalls fanden natürliche Extremereignisse wie Erdbeben, Überschwemmungen oder Vulkanausbrüche, von denen die Menschen immer schon fasziniert waren bzw. diese gefürchtet haben, ihren Niederschlag in Kunst, Literatur und in jüngerer Zeit auch im Film, wie manche Produktionen aus Hollywood mit einschlägigen Titeln beweisen. Allerdings steht der Mensch trotz aller wissenschaftlichen Fortschritte – man denke nur an die immer exakteren Wetterprognosemodelle – natürlichen Extremereignissen immer noch relativ hilflos gegenüber. Technisch hochgerüstete Staaten und Gesellschaften erfahren durch Naturkatastrophen auf

¹ Mann, Buddenbrooks (2002), S. 492f.

² Hugh Ridley sieht in dem erwähnten Hagelsturm ein Stilmittel Manns zur Verteidigung der traditionellen Grundwerte des altständischen Bürgertums und eines anständigen und ehrenvollen Geschäftsgebarens gegenüber den Neuerungen des Kapitalismus. Vgl. Ridley, Nature (1973).

drastische Weise, dass noch so ausgefeilte Vorkehrungen keine letzte Sicherheit zu geben vermögen. Hiermit verbunden sind oftmals wirtschaftliche Schäden von großem Ausmaß. Eine Publikation zum Thema, welche von der ‚Geneva Association‘, einem internationalen ‚Think Tank‘ der Versicherungsindustrie herausgegeben wurde, spricht beispielsweise für das Jahr 2011 von einem „annus horribilis“ bezüglich des Ausmaßes der von der Assekuranz in Zusammenhang mit Naturkatastrophen zu vergütenden Schäden. In konkreten Zahlen ausgedrückt, mussten 2011 105 Milliarden US-Dollar vergütet werden, womit das Jahr 2005, welches bis dato diesen Spitzenplatz mit 101 Milliarden Dollar eingenommen hatte, übertroffen wurde.³ Viel tragischer sind in diesem Zusammenhang aber die zu beklagenden Todesopfer. Alleine 2011 wurden ungefähr 27.000 Menschen durch natürliche Extremereignisse getötet, seit 1980 haben sich die Opferzahlen auf insgesamt zwei Millionen weltweit summiert.⁴ Im negativen Sinn herausragende Einzelereignisse, welche auch einen großen Niederschlag in den Medien gefunden haben, waren beispielsweise der Tsunami, der am 26. Dezember 2004 Südostasien verwüstete und mehr als 170.000 Bewohnern der Anrainerstaaten und Touristen das Leben kostete oder der Hurrikan Katrina, der im August 2005 die Stadt New Orleans und die amerikanische Golfküste heimsuchte.⁵ Aber auch Mitteleuropa ist regelmäßig betroffen, wie die Verwüstungen des Orkans Kyrill im Januar 2007 gezeigt haben.

Zudem sind verheerende Naturkatastrophen nicht nur ein Phänomen der Gegenwart.⁶ So forderte eine Sturmflut in Deutschland im Jahre 1362 ca. 100.000 Tote und ein Erdbeben im Jahre 1556 in China knapp 830.000 Opfer. Aufgrund der so genannten Weihnachtsflut 1717 starben alleine an der deutschen Nordseeküste 9.000 Menschen. 1908 waren mehr als 83.000 Tote aufgrund eines Erdbebens bei Messina zu beklagen.⁷

Naturkatastrophen waren und sind Teil des Alltags und werden in Zukunft höchstwahrscheinlich an Zahl und Intensität noch zunehmen. Dass ihre Entstehung bzw. die damit verbundenen Folgen immer stärker durch menschliches Handeln beeinflusst werden, wird von der Mehrheit der auf diesem Gebiet arbeitenden Wissenschaftler nicht mehr ernsthaft bestritten. Und selbst wenn man die

³ Inflationsbereinigt wäre jedoch weiterhin 2005 mit einer Schadenssumme von dann 117 Milliarden US-Dollar auf Platz 1 dieser Statistik. Vgl. International Federation of Red Cross and Red Crescent Societies, Report (2010), S. 176 sowie o.V. Naturkatastrophen (2010).

⁴ Vgl. Höpfe/Löw, Characteristics (2012), S. 8–11.

⁵ Vgl. Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft, topics (2005), S. 2.

⁶ Nussbaumer und Winkler haben eine quantitative Zunahme von Naturkatastrophen für die Zeit von 1896 bis 1995 festgestellt. Auffällig ist dabei, dass immer häufiger die ärmeren Regionen der Erde von natürlichen Extremereignissen getroffen werden. Vgl. Nussbaumer/Winkler, Natur (1997).

⁷ Vgl. Jakubowski-Tiessen, Sturmflut (1992), S. 2; 62 sowie Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft, topics (1999), S. 12f. Allerdings sei bereits hier auf die Problematik von Zahlenangaben in den Berichten über Katastrophen hingewiesen, die im Hinblick auf deren Ausmaß oft übertrieben oder die unmittelbaren Verluste beispielsweise mit den Opfern von den in der Folge der aufgetretenen Epidemien vermischten.

These eines anthropogenen Einflusses auf die Klimaveränderung zurückweist, so wird beispielsweise allein an der Tatsache, dass im japanischen Fukushima Atomkraftwerke in Erdbebengebieten gebaut wurden, deutlich, dass der Mensch durch sein Handeln den katastrophalen Charakter vieler natürlicher Extremereignisse noch verstärken kann.⁸

Ein mit Naturkatastrophen verbundenes Phänomen besteht darin, dass sich die Menschen seit langem mit der Entstehung und den Konsequenzen solcher normaler Ausnahmefälle⁹ beschäftigt haben. Sie taten dies vor dem Hintergrund unterschiedlicher Perspektiven, sei es beispielsweise Religion, Ökonomie oder Politik. Das Spektrum reichte dabei vom Anrufen des Allmächtigen um Hilfe über den Appell an die Obrigkeit, Steuern und Abgaben zu erlassen, bis hin zum Auftreten nationaler Solidaritätsbekundungen. Schon daraus wird deutlich, dass es sich bei einer Katastrophe immer auch um „[...] ein ganzheitliches Geschehen [handelt], das vielerlei Gesichter zeigt.“¹⁰

Was aber hat ein Hagelschlag mit all dem zu tun? Kann er wirklich in einem Atemzug mit Sturmfluten oder Erdbeben genannt werden? Sicherlich sind die Folgen eines schweren Hagelunwetters nicht mit denjenigen einer Flutwelle zu vergleichen. Entsprechend gilt der Hagel vielen Menschen nicht als Naturkatastrophe und rückt – wenn überhaupt – nur bei herausragenden Einzelereignissen in den Blickpunkt, wie dies beispielsweise bei einem schweren Unwetter im Juli 1984 der Fall war, als ein großer Hagelzug die Region um München heimsuchte und Schäden in Höhe von 1,5 Milliarden DM verursachte.¹¹ Solcherlei wird jedoch als große Ausnahme eingestuft und man ärgert sich höchstens noch, wenn der Hagel das eigene Auto beschädigt.

Dass Hagel aber innerhalb weniger Minuten die bäuerliche Arbeit eines ganzen Jahres vernichten konnte und es immer noch kann, ist heute nur wenigen bewusst.¹² Konnte sich dies in vergangenen Jahrhunderten bis hin zu schweren regionalen

⁸ Vgl. Pfister, Naturkatastrophen (2002), S. 14 sowie Janku/Schenk/Mauelshagen, Introduction (2012), S. 1 f.

⁹ Vgl. Medick, Mikro-Historie (1994), S. 46. Hans Medick verwendet dieses scheinbare Paradoxon im Zusammenhang mit seinen Erklärungen zur methodischen Vorgehensweise der Mikro-Historie am Beispiel seiner Untersuchungen zum württembergischen Laichingen. Anders äußert sich Arno Borst: Er spricht davon, dass Naturkatastrophen von Menschen, die davon nicht betroffen waren, als „[...] Unfälle, das heißt als Ereignisse, die eigentlich gar nicht der Fall sind [...]“ aufgefasst werden. Borst, Erdbeben (1981), S. 530.

¹⁰ Pfister, Naturkatastrophen (2002), S. 13.

¹¹ Dabei wurden landwirtschaftliche Kulturen im Wert von über 80 Millionen Mark vernichtet. Außerdem summierten sich die Schäden der mehr als 240.000 beschädigten Autos auf 800 Millionen DM. 70.000 Häuser wurden von den Eiskörnern getroffen, was zu Kosten in Höhe von 350 Millionen DM führte und 190 in Mitleidenschaft gezogene Flugzeuge schlugen mit 180 Millionen DM zu Buche. Vgl. Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft, Hagel (1984), S. 18 f.

¹² Unwetter sind natürlich nicht die einzige Gefahr für einen bäuerlichen Betrieb, wie die Ausführungen noch zeigen werden.